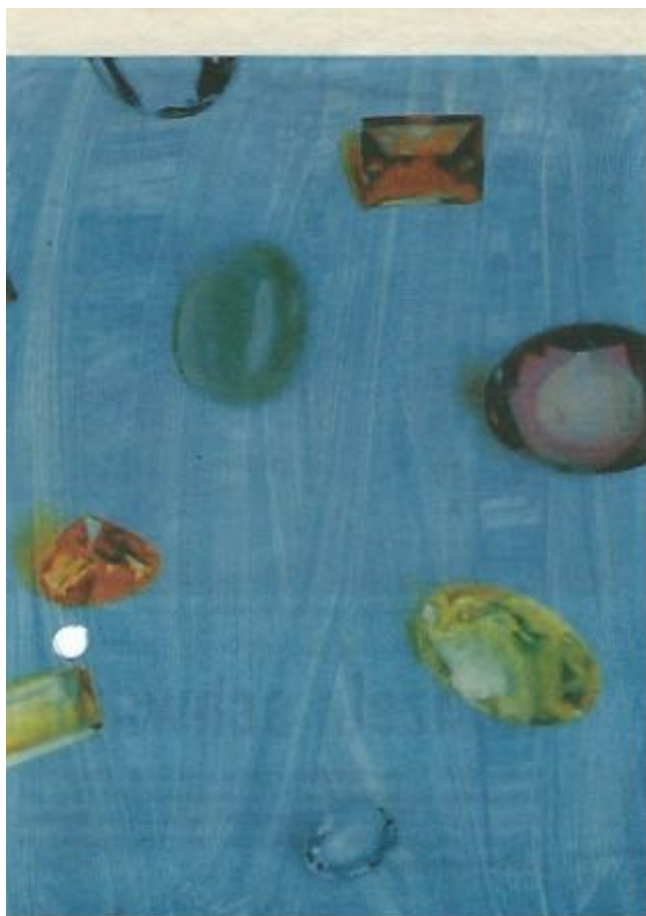


[www.annelisezwez.ch](http://www.annelisezwez.ch) Annelise Zwez in „Live“ (Ausgeh-Magazin der Aargauer Zeitung) vom 10. Januar 2001

Ausstellung Elisabeth Heller (Malerei) und Mette Stausland (Zeichnung) in der Galerie Elisabeth Staffelbach in Aarau 2001



Elisabeth Heller, «Steine», 60 x 50 cm, Öl auf Leinwand, 2000.

**KUNST** • Doppelausstellung in der Galerie Elisabeth Staffelbach Aarau

## Elisabeth Heller oder Wie es mir gefällt

Elise Heller malt, was man nicht malen darf: Rote Rosen, funkelnde Edelsteine, kuschelige Katzen. Sie malt, was andere nicht malen: Einen Felzen Butterbrot Papier mit rosaroten Streifen oder einen Stapel selbst gebastelter Papierschächtelchen. Und wenn sie Lust hat, setzt sie oben drauf ein Stück «de Kooning» und andere Versatzstücke aus der Kunstgeschichte. Sie fährt dazu weder in die weite Natur, noch mit dem Strahler in die Berge, noch ins Kunstmuseum. Für die Rosen reichen ein Prospekt von der nahen Gärtnerei, für die Edelsteine die Kinder-Klunker aus dem Surprise-Päckli und de Kooning & Co. gibts in jeder Kunstzeitschrift. Ob sie ein Original vor sich hat wie es die Maler weiblicher Akte einst für (lust)notwendig hielten oder ob sie in der linken Hand einen 6 x 6 cm grossen, schlechten Druck hält und mit der Rechten schwungvoll malt, ist ihr egal: Malerei ist nicht Abbild, Malerei ist sich selbst ihre eigene, subjektive Realität.

Im Atelier der 49-jährigen Heller in Zürich-Affoltern gibt es jede Menge überfüllter Schachteln und Berge von Büchern mit eingeklebten Bildchen; Versatzstücke aus den Printmedien und der Werbung, oft aber auch Fotografien. Sie gehört, ähnlich einer Pipilotti Rist, zu jenen, die mit Lust in der Bilderflut der Zeit wühlen und nehmen, was zu ihnen spricht. «Kriterium ist,

dunkelrote Rose sieht, wer sagt nicht «jöh», wenn er ein herziges Büsi sieht... doch halt, so einfach ist die Chose nicht und Heller nicht ein Duplikat von Jeff Koons. «Was mich rührt», heisst nicht 1:1 was schön ist, was verführt, sondern dass etwas trifft. Und das kann, je nach Tag oder Moment, auch ein lapidarer Zweig sein, eine welke Orchidee, buntes Weihnachtspapier, ein geblühter Duschvorhang oder alles gleichzeitig über- und nebeneinander. Nur: Weil wir allesamt und sonders übermässig auf Klischees wie Rosen und Edelsteine reagieren, wird die Malerin in der Rezeption meist auf diese Motive reduziert. Obwohl das bei genauerem Hinsehen falsch ist, wird es von der Künstlerin nicht dezidiert bekämpft. Fast alle Kataloge und Karten zu ihrem Werk fokussieren primär diese Themen. Doch Strategie ist Heller fremd, Freiheit ist ihr Credo, die Lust zu tun und zu malen, was ihr gefällt. Darum sieht man sie auch nur an jenen Expo.02-Anlässen mit ihrem Ehemann, die ihr Spass machen.

In dieser inneren Freiheit ist auch der Ansatz zu finden, warum eine vorschnelle Einordnung von Hellers Malerei in die so genannt oberflächlichen 90er Jahre den Nagel nicht auf den Kopf trifft. Heller ist nicht 35 sondern 49 Jahre alt; ihre Prägungen gehen zurück auf die 70er-Jahre, als sie an der Akademie der bildenden

10/01 **Live 7**

### Regel und Tanz

Zusammen mit Elisabeth Heller zeigt die 45-jährige **Mette Stausland** neue Arbeiten. Im Gegensatz zu Heller arbeitet die in Basel lebende Aargauer Künstlerin, welche dieser Tage einen Beitrag des Aargauer Kuratoriums er-



hieft, nicht mit Aussen-Bildern, sondern mit den Bewegungen des Körpers – sei es als freier Tanz mit dem Stift auf dem Blatt oder als Konzentration auf Regel und Rhythmus. Lange Zeit hatten die Zeichnungen Stauslands eine unverkennbare Schrift. Horizontale und Vertikale formten sich zu handschriftlichen «Mustern». Suchend bricht die Künstlerin nun auf: Den Halt im Bild ohne die Stütze der Horizontalen zu finden oder mit dunklen Farbflecken Räumlichkeit einzubringen.

a/zw

Mette Stausland, ohne Titel, 2 x 1,8 m, Kohle auf Papier, 2001.

war zwar damals noch nicht laut, doch die klare Abgrenzung gegenüber allem, was man in der Kunst darf, soll, muss, wurzelt hier. Ebenso die Betonung des Lustprinzips, der Ehrlichkeit gegenüber den eigenen Gefühlen und seien sie noch so kitschig. Eine Rosenblüte ist sinnlich und schön und romantisch, eine Rose duftet herrlich – warum also die emotionale Fiktion nicht malen? Rot oder blau oder gelb. Wurzeln und Stängel braucht es dazu nicht – es reicht, die Verlockung ins richtige Licht zu tauchen und in ein Bett saftiggestrichener Malerei zu legen. Malen ist Realität. Malen, nicht fotografieren. In die Kunst eingestiegen ist Heller seinerzeit über die Fotografie, doch just als diese kunstmarktfähig wurde, stieg sie aus – Schauen und Kombinieren reichten ihr nicht mehr. Sie wollte die Welt ihrer Bilder selber erschaffen; die Gleichzeitigkeiten so unter- und überlagern wie das nur der schöpferische Prozess des Malens aus den eigenen Sinnen, der eigenen Hand, den eigenen Farbtöpfen kann. Just der Grund somit, warum die Malerei jedesmal wieder aufersteht, sobald sie tot gesagt ist.

Annelise Zwez

AARAU Galerie Elisabeth Staffelbach  
Laurententorgraben 14  
Verissage Sa, 6. Oktober, ab 17 Uhr